

Lodzzer Tageblatt

Abonnements für Lodz:
Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl., monatlich 67 Kop.
prämumerando.

Für Auswärtige:
Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop.,
vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop., monatlich 80 Kop. prämumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
Dzielnia (Bahn) Straße Nr. 13.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt.
Redaktions-Sprechstunde von 9-12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:

Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
für Reklamen 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge
Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder
deren Filialen.

In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorska 18.

Schwarze und farbige
Seiden- und Wollenstoffe
zu Kleidern, Mänteln und Pelzbezügen in äußerst
geschmackvoller Auswahl und gebiegenen Fa-
brikaten,
Leinen und Weisszeuge
in bekannt vorzüglichen Gattungen,
Damen-Costüm-Tuche
nadelfertig, in prächtvoller Farbauswahl,
Decken,
Steppdecken, Montagnac-, Bett- und Reisebetten,
sowie
**Teppiche, Läufer und
Gardinen**
empfehlen
zu sehr billigen, aber absolut festen
Preisen (6-3)
Herzenberg & Israelsohn,
Nr. 23. Petrikauerstraße Nr. 23.

Inland.

St. Petersburg.

Die „Coöp. Ysax.“ veröffentlichten eine vollständige Gesamtangabe derjenigen Dokumente und Akte, welche der Stempelsteuer entweder unterliegen, oder von derselben befreit sind. Steuerfrei sind unter Anderem: Schenkungsakte zu Gunsten der Krone und der Lehranstalten vom Herold-Departement ausgegebene Akte, Dienstzeugnisse von Untermilitärs und von den Lehranstalten erteilte Zeugnisse, Vollmachten für das Friedensgericht und das Friedensrichtersplenum und von Dorfgemeinden ausgestellte Vollmachten, Miethverträge mit Landarbeitern, Verträge über Darlehen im Betrage von we-

niger als 5 Rbl., Berechnungsbücher mit Unternehmern betreffs Lieferung von Materialien laut Kontrakt, Patente für den Schiffahrtsbetrieb unter russischer Flagge, von russischen Gesandtschaften und Konsulaten ausgegebene Dokumente jeder Art, Gesellen- und Lehrlingszeugnisse von Handwerkerämtern, Dokumente über obligatorische gegenseitige Versicherung, Zollkquittungen, von den Landwirtsch., Stadt- und Ständes-Institutionen in Angelegenheiten von Privatpersonen ausgefertigte, nicht zur Vorweisung in den Kronsbüchern bestimmte Dokumente, Klage- und Bittschriften an den Kaiser, sowie solche Bittschriften, welche während der Rundreisen von Revisoren etc. in den Gouvernements den betreffenden Beamten überreicht werden, Anzeigen über Schädigung der Kron- oder öffentlichen Interessen, ferner Kassennordres, Checks, Kinnessen im Innern des Reichs, Quittungen und von den Gerichtsbehörden obligatorisch auszufertigende Bescheinigungen, Zeugnisse in Sachen der Militärpflicht, alle in den Woiwojwodschaften abgegebenen Anzeigen, von Privatpersonen und Institutionen an die Krone überreichte Berichte, Adressbilletts, Biletts für Kleinbürger und Bauern zur Reise innerhalb der Grenzen ihres Kreises, Pässe für Offiziers-Wittwen und Waisen, an die Krone eingereichte Bau-Pläne und Budgets, an die Vormundschafsinstitutionen, Lehranstalten und alle Ressorts eingereichte Bittgesuche anlässlich verschiedener Verbrechen und Vergehen von Amts- und Privatpersonen, Arbeitsbücher und -Hefte, Eintragungen in die Sparkassenbücher, Armutss- und Personalausweise und Handelsblanetts.

Die Statuten des St. Petersburger Aerzte-Vereins zu gegenseitiger Hilfe, die kürzlich bestätigt wurden, sind in der „St. Pet. Med. Wochenschr.“ soeben veröffentlicht. Danach verfolgt der Verein folgende Ziele: 1) aus seinen Mitteln materielle Unterstützung seinen Mitgliedern und deren Familien im Falle irgend eines

sie betreffenden Unglücks zu gewähren; 2) Hilfe und Versorgungsanstalten für die Wittwen und Waisen seiner Mitglieder, wenn möglich, zu gründen; 3) die gesetzlichen Interessen des Vereins und seiner Mitglieder durch Vermittelung seines, das Recht juridischer Vertretung genießenden Vorstandes zu wahren (cf. § 16, P. 5).

Die Bildung dieses Vereins, — so bemerkt die „St. Pet. Med. Wochenschr.“ hierzu, — war ein langgehegter Wunsch und ein immer dringender hervortretendes Bedürfnis unseres ärztlichen Standes. Außer der Unterstützung seiner Mitglieder, ihrer Wittwen und Waisen im Falle der Noth, der leider nur zu oft eintritt und auch in dieser Wochenschrift oft genug registriert worden ist, stellt sich der neue Verein die nicht mehr abzuweisende Aufgabe der rechtlichen Regelung des Verhältnisses der Aerzte zum Publikum und der Ueberwachung der Standeshonore durch ein Ehrengericht, das sowohl Mißverständnisse unter den Mitgliedern, wie auch Anklagen gegen die Ehrenhaftigkeit derselben zu untersuchen hat. Diese beiden letzteren Aufgaben des Vereins sind hochbedeutend für die Entwicklung unseres ärztlichen Standes, da sie zu einer Organisation führen müssen, die den Aerzten, wie dem Publikum in gleicher Weise zu Gute kommen wird. Es wird jedem Aerzte daran liegen, diesem Verein anzugehören, der die Interessen seiner Mitglieder sowohl im Falle der Noth durch Unterstützung, wie auch bei Rechtsstreitigkeiten mit dem Publikum durch Vertretung vor Gericht wahrnimmt und seinen Mitgliedern die Möglichkeit giebt, erste Differenzen mit Standesgenossen auf dem Wege des Ehrengerichts zum Ausgleich zu bringen. Das Verhalten aller Mitglieder des Vereins unterliegt aber infolgedessen einer Kontrolle durch den Verein, als jede „abelnswürthe und mit dem ärztlichen Berufe unvereinbare Handlung“ den Ausschluß aus demselben nach sich ziehen kann. Eine solche Ueberwachung der Mitglieder kann nur zur Stärkung des Standesbewußt-

seins, der Standeshonore beitragen und giebt außerdem dem Publikum die Möglichkeit, den Arzt auch für solche Handlungen zu belangen, die noch nicht der Strafe des Richters, wohl aber der Verurtheilung der Standesgenossen unterliegen.

Es wird auf diese Weise also ein Rechtsboden geschaffen im Verhältniß zwischen Arzt und Publikum und außerdem gewiß mit der Zeit sich eine Standesordnung entwickeln, da die einzelnen zur Beurtheilung gelangenden Fälle die Normen festsetzen werden, welche die Mehrzahl der Aerzte für das Verhalten der Standesgenossen eingehalten zu sehen wünscht. Zunächst tritt der Verein nur in St. Petersburg ins Leben; es ist aber wohl sicher, daß sich bald in der Provinz Zweigvereine bilden werden (§ 33), wodurch die Bedeutung des Vereins natürlich rasch zunehmen wird.

Kursk. Nach einem Berichte der „H. B.“ aus Kursk folgte dieser Tage der Bauer Afsew in Potapowa im Kursker Kreise seine Frau, die er im Verdacht der Untreue hatte, auf eine so raffinierte Weise zu Tode, daß man gerne annehmen möchte, der Berichterstatter habe, unter dem Einflusse der Letztire mittelalterlicher Folterungen, seiner Phantasie gar zu sehr die Fingel schließen lassen. Nachdem A. zuvor mit den Verwandten der Frau Rücksprache genommen und deren Zustimmung erhalten hatte, der Ungetreuen einen Denzettel zu geben, wickelte er seine Knute, einige Stricke und Kleinen in Wasser ein, verstopfte der Frau den Mund mit dem Bissel eines Handtuchs, schleppte sie auf den Hof hinaus, riß ihr dort die Kleider ab und schlug so lange mit Knute, Stricken etc. und zuletzt mit einem Stock auf sein unglückliches Opfer los, bis demselben Blut aus Mund und Nase hervorbrang und auch der Körper eine Menge blutunterlaufene Stellen aufwies. Dann häufte A. trockenes Holz, Späne und Stroh um die Frau und setzte das alles in Brand. Jetzt erst wurden

(Nachdruck verboten.)

Ein tragisches Geheimniß.

Kriminalgeschichte

von

J. Hawthorne.

Nach Mittheilungen

des Inspektors der Geheimpolizei von New-York.

(26. Fortsetzung.)

So genau wie er kannte kein Bürger der Hauptstadt Amerika alle ihre Zustände und Kennzeichen, ihr Thun und Treiben. In seiner Nähe wanderte ein verkommener Mensch die Straße hinauf und herunter, verfluchte die Augen nach allen Seiten werfend; es war das uns unter den Namen Muggins bekannte Individuum.

Plötzlich näherte sich Muggins dem Herrn mit der Cigarre, zog ihn am Ärmel und flüsterte:

„Da ist er, Herr Inspektor, das ist der Mann, den Sie suchen, Mike Mc. Cloin!“ Und dabei deutete er mit der Hand nach einem Menschen, der sich durch die Menge drängend, rasch vorüberleitete.

Der Inspektor erwachte sofort aus seiner Zerstreuung und blickte nach der bezeichneten Richtung.

Er sah einen Mann, der noch jung an Jahren, doch im Antlitz schon alle Spuren vererbter Neigung trug. Die Züge würden für hübsch gegolten haben, hätte nicht ein frecher Ausdruck förmlich abstoßend gewirkt, zumal sich mit demselben eine lauernde Verschlagenheit paarte, die den gemeinen Dieb verräth. Wie

er so daher kam in seiner schlotterigen Kleidung, trug er in Gang und Wesen den albernen Dünkel des Geldes zur Schau und dabei die lede Unverschämtheit des Kaufvolks.

Der Inspektor warf seine nur halbge- rauchte Cigarre weg (auf die sich Muggins sofort stürzte) und trat in den Lichtkreis der elektrischen Lampen. Sein Schatten folgte dem von Mc. Cloin auf dem Fuße und hielt Schritt mit ihm. In kurzer Entfernung ging ein Untergebener hinterdrein.

Die Uhr am Gilsley-Haus, die hoch oben leuchtete wie ein Mond, zeigte auf neun. Bei dem eisigen Blasen des Nordwinds schauerte Mc. Cloin zusammen und steckte die rothge- frorenen Hände in die Hosentaschen. Dann bog er links um die Ecke, ging die Straße hinunter und trat in eine Branntweinschenke. Vor dem Fenster dieses Lokals klapperte ein zerbrochener Laden und eine düster brennende Lampe hing bei der Thür an einem verrosteten Haken.

Drinnen war der Raum mit dichtem Tabakqualm gefüllt und der große Ofen sprühte seine Hitze aus. Um diesen gedrängt saß eine lärmende Gesellschaft, meist junge Bursche von zwanzig Jahren und darunter, welche das Gebahren ruckloser Erwachsener annahmen, in der Meinung, sie würden als Männer gelten, sobald sie die Laster der reifen Jahre nachäfften. Sie bildeten einen Halbkreis um den Ofen, die Beine in nachlässiger Stellung von sich streckend und neben den plumpen Stiefeln erschienen auch ein Paar kleine Füße in zierlichen Halbstiefeln mit hohen Hacken; sie gehörten einem auffallend hübschen Mädchen an, dessen Gesicht bei aller Frische der Jugend doch keine Spur mehr von jugendlicher Unschuld zeigte.

Der neue Ankömmling war offenbar eine

in diesem Kreise wohlbekannte Persönlichkeit. Er lehnte am Schenktisch, goß ein paar Gläser Schnaps herunter und gab seine Ansicht über allerlei zu unternehmende Streiche zum Besten, für welche sich die Anwesenden interessirten. Diese nannten ihn „Mike“ und ließen sich ruhig gefallen, daß er einen hochfahrenden gebieterischen Ton gegen sie anschlug, sie verächtlich behandelte und sie überschrie. Sie schienen seine Ueberlegenheit willig anzuerkennen und machten keinen Versuch, sich gegen seine Annäherung aufzulehnen. Das Mädchen betrachtete ihn aufmerksam, sagte jedoch nichts, obgleich er wiederholt Bemerkungen an sie richtete, die wahrscheinlich Schmeicheleien sein sollten. Auf Befragen hätte sie sich über ihn vielleicht dahin geäußert, daß man ihm seine Schlechtigkeit ansehe, trotz seines hübschen Gesichts und daß er überhaupt nicht ihr Geschmack sei. Für einnehmend konnte sein Wesen auch nicht gerade gelten; aber wie unter den Blinden der Einäugige König ist, so war unter dieser Schar halbgeizotterer junger Bösewichter Mc. Cloin der Herrscher. Er hatte mehr Erfahrung, war unverschämter, abgefeimter als sie, daher erkannten sie ihn als Führer an.

Aber Mc. Cloin hatte keine Ruhe. Es litt ihn nicht lange an einem Orte. Etwas schien ihn überall fortzutreiben, wie den wandernden Juden. So war denn auch hier seines Bleibens nur kurze Zeit; er goß noch ein letztes Glas Schnaps hinunter, warf die Bege auf den Tisch, nickte dem obenwähnten Mädchen einen Abschiedsgruß zu und war bald wieder draußen in Kälte und Frost. Während er mit gesenktem Kopf, die Hände in den Taschen, weiter wanderte, hielt der Schatten hinter ihm abermals mit dem feinen Schritt. An der Ecke der nächsten Avenue war ein

großer Tabakladen. Mc. Cloin guckte durch die Glasthüre hinein und da ihn das, was er drinnen sah offenbar befriedigte, klinkte er die Thüre auf und trat ein.

Die Gesellschaft, welche das Zimmer füllte, sah noch börsartiger aus als die Leute in der Schenke vorher. Dies waren nicht junge Bursche, die am Anfang ihrer ausschweifenden und verbrecherischen Laufbahn standen. Sie kannten das Leben und seine Wechselfälle; sie waren Weltmenschen im schlechten Sinne des Wortes. Die starkknöchigen Kerle mit glattrasierten Gesichtern, kleinen Augen und platten Nasen waren offenbar Preisrichter höheren Ranges; der große Mensch im weiten Ueberrock mit der Pelzmulde auf dem Kopf und dem wilden Bart am Kinn, galt als berühmter Hundekenner, der sich darauf verstand, dem Geiz, das die Hundelämpfe verbot, ein Schnippchen zu schlagen. Rüdligs auf einem Stuhl reitend, die Arme auf der Lehne, saß der riesige Aktler, dessen stets leere Rasse die feinen Herren füllen mußten, denen er die Kunstgriffe des Faustkampfes beibrachte. Die luchsäugigen Individuen, die dort in der Ecke zusammen Rathe pflogen, wußten, daß ihr Glück auf dem Rennplatz blühte oder wo es sonst den Findigen und Eingeweihten lacht, und die Gruppe dreier Bagabunden im Hintergrunde schreckte sicherlich vor nichts zurück, was für ein gut Theil Frechheit und Verschlagenheit reichen Lohn versprach!

In diesem Kreise verging Mc. Cloin sein Prahl — wie der Trittbahn den Schwanz einzieht, wenn der gefürchtete Habicht über ihm schwebt. Er empfand die Ueberlegenheit dieser Männer, wie die jungen Bursche in der Branntweinschenke die seinige.

(Fortsetzung folgt.)

die Nachbarn es durch den aufsteigenden Rauch auf dessen Treiben aufmerksam, eilten herbei und befreiten das unglückliche Weib, das nicht einmal die Kraft hatte um Hilfe rufen können, von weiteren Qualen. Doch gab, trotz sofortiger ärztlicher Hilfe, die Frau bald darauf nach schrecklichen Weiden ihren Geist auf. Den Behörden wurde Anzeige von der Unthat gemacht, und hoffentlich entgeht der barbarische Ehemann der verdienten Strafe nicht.

Moskau. Zur Fertigstellung der französischen Ausstellung in Moskau sind dem Hauptcomité vorläufig 20 Millionen Francs eingehändig worden. Die elektrische Sonne und „Fontaines lumineuses“ und alles dazu Gehörige wird direct von der früheren Weltausstellung hergebracht. — In der Ausstellung wird ein Panorama — ob russisches Heer oder Flotte, ist noch ungewiß — ein Theater, eine Chansonettenbühne und ein geräumiges Restaurant Platz finden. Die Einrichtung des letzteren, seine Bedienung, ja selbst der Restaurateur kommen direct aus Paris.

Charlow. Die Zuckerrübenente hat nach den „M. B.“ in diesem Jahre alle Erwartungen der Grundbesitzer getäuscht. Infolge der großen Dürre im vergangenen Sommer ist die Ausbeute an Rüben nur gering ausgefallen; dieselben sind klein und zusammengekrumpft, doch ist dafür der Zuckergehalt größer. Wie jetzt verlautet, wird die geringe Nährernte, sowie die Einstellung der Production in mehreren Zuckerrübenfabriken (angeblich wegen Wassermangels) auf die Zuckerpriese zurückwirken. — Die „Xap. Ty6. B3A.“ berichten von einer außerordentlich merkwürdigen geologischen Erscheinung. Ueber das Dorf Njabu Njaki im Kreis Lebedin ziehen ganze Wolken Flugand einher und bedecken die Flächen der schwarzen Erde. Ähnliches wird auch in anderen Theilen des Gouvernements Charlow und u. A. auch in den der Stadt Charlow nahegelegenen Theilen des Kreises beobachtet. So nimmt in der Danilowschen Gemeinde, in der Nähe des Charlowschen landwirtschaftlichen Instituts, die Sandsteppe vor den Augen der örtlichen Bewohner immer mehr an Ausdehnung zu. Die Wege werden durch Sand schwierig und fast unpassierbar und blühende Wiesen verwandeln sich in eine Wüste. Dabei ist keine Aussicht, dieser betrübenden Erscheinung auf irgend eine Art Einhalt gebieten zu können.

Aus Sosnowice wird dem „Kur. Cobz.“ geschrieben: Zwei junge Kaufleute, Zöglinge der Kronenbergischen Handelsschule, Malinowski und Sokolowski, haben die dortige Schrot- und Miniumfabrik von dem bisherigen Besitzer, einem Deutschen, angekauft. — Unter den hiesigen deutschen Fabrikanten macht sich gegenwärtig ein philanthropischer Strom bemerkbar. Einige derselben haben in ihren Etablissements einen gemeinschaftlichen Tisch für die Arbeiter eingerichtet, denen eine billige Kost zu Theil wird, andere haben Schulen für die Kinder der Arbeiter eingerichtet. Hinter dem Grenzrayon, wo alte Gebäude ausgebessert werden dürfen, werden zahlreiche Familienhäuser errichtet. Bei Wenzin wurde unlängst eine neue Zinkblechfabrik, in welcher an 50 Arbeiter beschäftigt sind und die ihre Erzeugnisse nach dem Kaiserreich absetzt, errichtet. In der Delfabrik von Strahl und Kins in Molobogz hat ein Arbeiter durch einen Unfall die rechte Hand verloren. Um nun dem Berunglückten einen Erwerb zukommen zu lassen, haben ihm die Fabrikbesitzer das Incasso anvertraut. Der Incassent hat jedoch einige hundert Rubel veruntreut und das Weite gesucht. Kurz darauf wurde er angehalten und nach Sosnowice gebracht, die Daarschaft war aber bereits verschwunden.

Ausländische Nachrichten.

— Ueber den Conflict zwischen der Pforte und dem östlichen Patriarchat schreibt man den „Samburger Nachrichten“ aus Wien:

Anfang August des Jahres gab der griechische östliche Patriarch, Dionysios V., vor der Heiligen Synode und dem Laienrathe zu Konstantinopel seine Demission und verständigte von diesem Schritte die Pforte durch ein Schreiben an den Großvezier, dessen Wortlaut den maßgebenden türkischen Kreisen so bedenklich erschien, daß die betreffende Publication den griechischen Zeitungen im türkischen Reich behördlich untersagt wurde. In der That enthielt jenes Schreiben einen geharnischten Protest gegen die Verletzungen der uralten Principien der griechisch-orthodoxen Kirche im türkischen Reich und insbesondere gegen die Ertheilung der Verträge an die bulgarisch-macedonischen Bischöfe. Ausdrücklich erklärte der Patriarch, er lege seine Würde nieder, weil er die Verantwortung für die schweren Folgen, welche sich aus der systematischen Unterdrückung der orthodoxen Kirche ergeben würden, nicht tragen wolle und könne. Gleichzeitig mit dem Protestschreiben des Patriarchen empfing der Groß-

vezier eine von sämtlichen Mitgliedern der Heiligen Synode und des Laienrathes unterzeichnete Zuschrift, in welcher dieselben ihre volle Uebereinstimmung mit dem Vorgehen des Patriarchen zum Ausdruck brachten. Die Pforte ihrerseits sahen nun auf Mittel und Wege, um einen offenen Conflict mit dem Orthodoxyismus zu vermeiden. Der Großvezier ließ erklären, es liege kein Grund für den Rücktritt des Patriarchen vor, und beschied Dionysios V. zu sich. Letzterer weigerte sich jedoch zu erscheinen, und sandte an seiner Stelle den Metropolit von Heraclea, Germanos. Dieser, ein hervorragendes Mitglied der Heiligen-Synode, hatte eine sehr stürmische Unterredung mit dem Großvezier, welche sich hauptsächlich um die Verträge für die bulgarisch-macedonischen Bischöfe drehte. Der Metropolit Germanos blieb dabei, daß die Pforte kein Recht besitze, die Verträge auszufolgen. Es gebe nur eine griechisch-orthodoxe Kirche im türkischen Reich, die große Synode vom Jahre 1872 habe ausgesprochen, daß die bulgarischen Aleriker Schematiker seien, und die Pforte selbst könne von ihrem Standpunkte nur dann eine bulgarische Kirche im türkischen Reich anerkennen, wenn sie den bulgarischen Priestern die Aenderung der Priesterlichen Tracht vorschreibe und in den Verträgen ausdrücklich erwähne, daß dieselben für nicht-orthodoxe Bischöfe ausgestellt seien. Der Großvezier betonte, daß die Erfüllung dieser Bedingungen nicht möglich sei, daß es schon vor dem letzten russisch-türkischen Kriege bulgarische Bischöfe gegeben habe, daß die Mächte die Ausfolgung der Verträge billigen, und fragte den Metropolit, was denn die Griechisch-Orthodoxen eigentlich zu thun gedächten. Germanos erwiderte: „Wir werden die Unterstützung aller orthodoxen autolephalen Kirchen anrufen und die erste unter den orthodoxen Kirchen, die Kirche von Konstantinopel, in den „Zustand der Verfolgung“ erklären.“ Mit der feierlichen Versicherung, das östliche Patriarchat werde die Entschuldigung der Pforte nicht hinnehmen, schied der Metropolit von dem Großvezier.

Seither hat die Pforte wiederholt versucht, einen Ausgleich mit dem Patriarchate zu erzielen und Dionysios zum Zurücknehmen seiner Demission zu bestimmen. Da es außer der Angelegenheit der bulgarischen Bischöfe noch andere Beschwerdepunkte der Griechisch-Orthodoxen giebt, wie beispielsweise in Bezug auf das staatliche Aufsichtsrecht über die griechischen Schulen in der Türkei, so möchte die Pforte durch Concessionen in dieser Richtung die erregten Gemüther besänftigen. Einweilen scheint jedoch in der Heiligen Synode und dem Laienrathe das kampflustige Element zu überwiegen; denn die eben erst vom Patriarchate verfügte Schließung sämtlicher griechischen Kirchen in der Türkei ist ein untrügliches Anzeichen, daß man mit der Ausführung der Drohung des Metropolitens Germanos, die griechisch-orthodoxe Kirche von Konstantinopel in den „Zustand der Verfolgung“ zu erklären, bereits begonnen hat. Diese Maßregel ist eine ungewöhnliche und läßt sich als das äußerste legale Kampfmittel bezeichnen. Es wird damit gewissermaßen in die Zeiten der Christenverfolgungen zurückgegriffen, der Gottesdienst wird nunmehr geheim begangen, die Geistlichen legen Zeichen der Trauer an — kurz überall im türkischen Reich, wo griechisch-orthodoxe Christen wohnen, wird verkündet, daß die heilige orthodoxe Kirche und der Thron des Oecumenikers in Konstantinopel in ihrer Existenz bedroht seien. Die Voraussetzung, daß der Orthodoxyismus in größter Gefahr schwebt, ergeht auch an alle übrigen autolephalen Kirchen, die, wenngleich selbstständig, doch durch geheiligte Bande der Tradition mit Konstantinopel in Fühlung stehen. In der ganzen Diaspora werden die Gläubigen aufgefordert, für den bedrängten Orthodoxyismus zu beten und zu wirken. Daß ein solcher Stand der Dinge auch die Gefahr politischer Verwickelungen in sich schließt, bedarf wohl nicht erst des Nachweises. In Athen verfolgt man die Vorgänge in Konstantinopel schon lange mit gespanntester Aufmerksamkeit und die Diaspora, welche durch keinerlei Rücksichten auf die türkische Censur gebunden sind, machen kein Hehl daraus, daß sie von dem Patriarchatsconflicte die Wiederbelebung der orientalischen Frage erhoffen. Erwägt man, daß die Haltung der Armenier und ihres Patriarchates gleichfalls keine solche ist, die Beruhigung erweckt, so kann man nur wünschen, daß es den vereinten Bemühungen der europäischen Diplomatie in Konstantinopel bald gelingen möge, den Patriarchatsstreit und damit den Keim ernstlicher Verwickelungen aus der Welt zu schaffen.

Tageschronik.

— J. L. Die Einweihungs-Feierlichkeiten. Der für das unermeßliche russische Reich so hochwichtige 17. (29.) October, an welchem mehr als 100 Millionen treue Untertanen in zwei Welttheilen jubelnde Hymnen ob der wunderbaren Rettung Ihrer Kaiserlichen

Majestäten und Kaiserlichen Hoheiten anstimmten, trug heuer bei uns ein besonderes festliches Gepräge; denn am selben Tage wurde hier eine Doppel-Feier begangen, welche durch die Gegenwart Ihrer Excellenzen, des Herrn Petrikauer Gouvernements-Chefs und des Herrn Curators des Warschauer Lehrbezirks, sowie vieler Civil- und Militär-Autoritäten eine besondere Weihe erhalten hat.

Schon am Morgen hüllte sich unsere Stadt in prächtigen Flaggenschmuck. Alle Geschäfte waren geschlossen. In unendlichen Reihen von Equipagen und Droschken strömten Alt und Jung, festlich gekleidet, nach den Gotteshäusern — wo feierliche Gottesdienste abgehalten wurden, wobei das Militär, wie bei solchen Gelegenheiten üblich, mit klingendem Spiele in Paradeuniform ein festliches Bild darbot.

Nach Beendigung des Gottesdienstes in der reichgläubigen Kirche begaben sich die hohen Gäste nach der neuen Synagoge, wo ein zahlreiches Publikum, ohne Unterschied der Confession, auf Einladung des Synagogen-Comités versammelt war, um einem mit diesem hohen Tage verbundenen Acte beizuwohnen.

Damit hat es folgende Bewandniß:

Auf Initiative einiger achtbarer Mitglieder der Lodzer Hebräergemeinde haben hiesige Gymnasialisten und Gymnasialistinnen mosaischer Confession beschlossen, zur Erinnerung an den ewig denkwürdigen 17. (29.) October 1888 einen Vorhang für die Bundeslade der neuen Synagoge darzubringen. Die nöthige, sehr bedeutende Geldsumme wurde bald gespendet und die Herren J. Poznanski, S. Barczynski, J. Bary, Jacob Herz, M. Goldobel, A. Donchin, M. Silberstein und S. Wichtensfeld wurden von den Eltern der Lernenden mit der Beschaffung des Vorhanges betraut.

Dieser herrliche Vorhang, der mit dem Reichswappen, mit einer entsprechenden hebräischen Aufschrift und mit reichen Goldstickereien versehen ist — wurde jüngst fertiggestellt und am 26. September 1890 a. St. auf der Station Jelen (auf der Zwangorod-Dombrowaer Eisenbahn) — Allergnädigst einer Allerhöchsten Befehligung gewürdigt und fand am vorgestrigen Tage die feierliche Einweihung desselben statt.

Als die hohen Gäste die prächtig illuminierte Synagoge betraten, begann der bekannte Oberkantor, Herr Altermann, unter Accompanement seines Chores und eines Harmoniums die Ode „Wie schön sind Deine Zelte, Jacob, Deine (Gottes-) Häuser, Israel“ zu intoniren. Hierauf wurden die Psalmen 21, 45 und 72 recitirt, die einen erhebenden Eindruck auf die Zuhörer machten. Assistirt wurde der Kantor von dem großen Rabbiner Meyfel, von Herrn Prediger Dr. Kaminka und vom Religionslehrer Herrn A. Donchin.

Nun wurde der Vorhang aufgezogen, die Bundeslade geöffnet und Herr Rabbiner Meyfel verrichtete unter Hinweis auf die hohe Bedeutung dieses Tages ein tiefempfundenes Gebet für das Wohl unseres Erhabenen Monarchen und des hohen Kaiserhauses, worauf das rituelle Gebet für Kaiser und Reich vom Kantor vorgetragen wurde.

Nachdem die Bundeslade unter den üblichen Ceremonien und Gesängen geschlossen wurde, bestieg der Religionslehrer Donchin die Kanzel und hielt (in russischer Sprache) eine zwar kurze, nichtsdestoweniger aber zündende, in allen Theilen vortrefflich gelungene Rede, die, beiläufig bemerkt, würdig ist, weiteren Kreisen durch den Druck zugänglich gemacht zu werden.

Hierauf folgte die Nationalhymne, die von allen Anwesenden stehend angehört wurde.

Damit schloß der officielle Theil dieser Feier, die auf Alle einen tiefen, unergesslichen Eindruck machte. Es bleibt uns noch zu bemerken übrig, daß über diese Feier sofort ein von den Herren Geheimrath Apuchtin, vom Präses Poznanski und vom Religionslehrer Donchin unterzeichnetes Telegramm an den Herrn Minister der Volksaufklärung abgesandt wurde.

Nach Beendigung der Feier in der Synagoge begaben sich alle geladenen Gäste nach dem vom Ehepaare Israel und Leona Poznanski erbauten, nunmehr zu eröffnenden Krankenhaus. Ja, das große Werk das so viel Opfer an Mühe und Geld forderte und ein bleibendes Denkmal der Humanität bildet, ist nun in seiner ganzen Pracht erstanden. Des letzteren Ausdrucks können wir uns ohne alle Uebertreibung bedienen, denn ebenso wie das Äußere des gebiigen Gebäudes, so imponirt auch im Innern die bis in die kleinsten Details wohlbedachte Einrichtung, die nicht anders als großartig und prächtig zu nennen ist.

Nur ein Fachgelehrter ist im Stande, ein richtiges Bild von der Grandiosität dieser Anstalt zu liefern, wir können nur hervorheben, daß Alles, was in Bezug auf Comfortabilität, Hygiene etc. erfunden, ohne Rücksicht auf Kosten, eingerichtet und angeschafft wurde.

Dieses großartige, für 140 Betten berechnete, mit einer Ambulanz, und einer Apotheke versehene Krankenhaus, dessen Erbauung und Einrichtung Hunderttausende von Rubeln gekostet, ist, trotzdem es mit Allerhöchster Genehmigung das „Israel und Leona Poznanski'sche Israelitische Krankenhaus“ genannt wird, doch dazu bestimmt, Kranke ohne Unterschied der Religion und des Standes aufzunehmen, somit nicht als ein rein confessionelles, sondern im vollen Sinne des Wortes, als ein allgemein humanes Werk zu betrachten.

Zum Unterhalte dieser großartigen Anstalt besitzt dasselbe augenblicklich einen Fonds von 60,000 R., wozu von Hrn. Poznanski an 30,000 Rbl., seinen Beamten 2400 Rbl. und das übrige von verschiedenen Herrn gespendet wurde, deren Namen und Spenden wir nächstens veröffentlichen werden.

Herr Poznanski bleibt lebenslänglicher Curator der Anstalt.

Die Einweihungs-Feierlichkeit wurde auf folgende Weise begangen:

Nachdem die Ehrengäste sich in einem mit einem Altar versehenen Saale versammelten, stimmte der Herr Cantor Altermann Psalm 100 an, worauf derselbe in würdiger und ergreifender Weise die Psalmen 121 und 49 recitirte.

Herr Poznanski bestieg nun die Kanzel und sprach mit bewegter Stimme den rituellen Segensspruch, worauf Herr Rabbiner Meyfel in hebräischer Sprache eine Rede hielt und den Segen des Allerhöchsten für die Anstalt und den Spender erstlehte.

Hierauf hielt Dr. Kaminka in russischer Sprache die Festpredigt, nach deren Beendigung Herr Cantor Altermann wiederum die Nationalhymne vortrug. Nach Beendigung der rituellen Feier begaben sich die hohen Autoritäten in einen zweiten Saal, wo Herr cand. jur. Eugen Feinberg die Stiftungs-Urkunde (in russischer Sprache) vorlas, welche von allen anwesenden Civil- und Militär-Honoratioren unterschrieben wurde.

Somit wurde denn diese, hinsichtlich ihrer Großartigkeit in unserem Gebiete vielleicht einzig dastehende Anstalt, welche auch den kommenden Geschlechtern von der Humanität ihrer Stifter erzählt wird, ihrem Zweck übergeben.

Am Abend versammelten sich die Teilnehmer der Einweihungsfeierlichkeit im Hause des Herrn Poznanski zu einem Festmahle und wurde hierbei zuerst ein Toast auf Seine Majestät den Kaiser ausgebracht, der mit großem Enthusiasmus aufgenommen wurde. Ferner toastete man auf Sr. hohe Excellenz, den Warschauer Herrn General-Gouverneur, den Herrn Curator des Warschauer Lehrbezirks, den Herrn Petrikauer Gouverneur, den Festgeber Herrn Poznanski, sowie noch viele andere Herren.

Die Gäste verblieben in geselliger Unterhaltung längere Zeit beisammen und schieden erst in später Stunde von den gastfreundlichen Wirthen.

— Der Herr Präsident der Stadt Lodz bringt auf Grund der Zuschrift des Lodzer Kreisamtes für Militärpflichtsangelegenheiten vom 28. September d. J. sub Nr. 1518 den örtlichen Einwohnern zur Kenntniß, daß die Annahme von Recruten aus dem I. Einberufungsbezirk des Lodzer Kreises, welchen die Stadt Lodz bildet, in diesem Jahre vom 24. November (6. Dezember) bis zum 4. (16.) Dezember in dem am Wodny Rynek sub Nr. 1253 belegenen Schützenhause stattfinden wird.

Infolge dessen müssen alle junge Leute, die i. J. 1869 geboren sind und der Einberufung unterliegen, in der erw. Behörde unbedingte am 24. Nov. (6. Dezember), um 9 Uhr Morgens, zur Loosziehung persönlich erscheinen.

Die Befichtigung und Annahme zum Dienst wird am folgenden Tage nach der Loosziehung mit denjenigen vorjährigen Recruten beginnen, welche bis zu diesem Jahre Aufschub erhalten haben. Die Befichtigung der diesjährigen Recruten aber wird nach der Reihe der Loosnummern stattfinden.

Beim Erscheinen zur Befichtigung müssen die Einberufenen mit einem Legitimationsbüchlein versehen sein, die vorjährigen aber außer diesem Legitimationsbüchlein auch mit den ihnen im vorigen Jahre erteilten Aufschubscheinen (grünen Billets).

Für das Nichterscheinen zur Befichtigung ohne begründete Ursachen unterliegen die Militärpflichtigen der gerichtlichen Verantwortung laut § 214 des Ustaws über die Militärpflicht.

— Ueber in Aussicht stehende Reformen des Notariatswesens bringen die „Or. Her. B3A.“ eine Notiz, laut welcher an maßgebender Stelle die Absicht vorliegt, künftighin Notariate nur an tüchtig juristisch vorgebildete Männer zu vergeben und sie auf Kronsgelalt zu stellen, während die Einkünfte für allerhand notarielle Abmachungen vom Reichsfiscus ein-

gezogen werden müßten. Auch sollen die be-
stehenden Notarialakten einer Durchsicht unter-
zogen werden und zwar im Sinne einer Er-
mächtigung derselben.

In Anbetracht häufiger Erkrankungen-
und Todesfälle unter den Arbeitern von Woll-
warenfabriken hat das Medicinaldepartement
des Ministeriums des Innern, wie wir der „Hob.
Bp.“ entnehmen, die Regel aufgestellt, daß die
Wollenbälle unter keiner Bedingung im Sor-
tirraum geöffnet werden sollen. Solches muß
vielmehr außerhalb der Fabrik in Gegenwart
eines Veterinär- und Polizeiarztes geschehen.
Nur solches Material soll als völlig gefahrlos
angesehen und zur weiteren Bearbeitung zuge-
lassen werden. Alle Wolle soll vor der Sor-
tierung in Seilwasser gewaschen und in feuchtem
Zustande sortirt werden. Mohair, Alpaca und
Cashemir, welche diese Bearbeitung nicht ver-
tragen, werden in besonderen Räumen sortirt
und besonderen hierauf bezüglichen Regeln
unterworfen.

Die Vorschussklasse Lodzer Industrieller
hat abermals einen bedeutenden Schritt vor-
wärts gethan. Derselben ist nämlich neuer-
dings die Berechtigung ertheilt, bei der Reichs-
bank zu discountiren und zu diesem Behufe ein
entsprechender Kredit bewilligt worden. Selbst-
verständlich wird das Operationsfeld des ge-
nannten Kreditinstituts in Folge dessen ganz
bedeutend vergrößert worden.

Spender für die Freiwillige Feuer-
wehr. Anlässlich des am Sonntag in ihrer
Fabrik stattgehabten Brandes hat die Firma
Berger & Orbach der Feuerwehrlasse den Ver-
trag von 25 Nkl. überwiehen, was wir hier-
mit gebührendermaßen zur Kenntniß bringen.

Bzüglich des am Sonnabend statt-
findenden Konzerts für die hierorts bestehen-
den Kinderasyle bemerken wir, daß Willetts
nicht versandt werden, daß trotzdem
aber der Vorverkauf ein ungemein reger ist,
sodass schon heute mit Sicherheit auf ein gün-
stiges Ergebnis gerechnet werden kann.

Die Gefahren der Hundeliebhaberei.
Ein und wieder bringen aus den medizinischen
Försälen und Kliniken Mittheilungen über
Krankheiten in die Öffentlichkeit, die, obwohl
sie den ärztlichen Kreisen im großen Ganzen
nichts Neues bieten, auf das große Laienpubli-
kum wie eine warnende Uebersetzung wirken.
Es giebt eine Anzahl von Krankheiten, die aus
unseren täglichen Beschäftigungen und Wohn-
orten entstehen können, ohne daß wir, bei der
allgemeinen Sorglosigkeit in dieser Beziehung,
eine Ahnung davon haben. In diese Kategorie
gehört ein Fall, den dieser Tage Professor
Nothnagel in Wien in seiner Vorlesung be-
sprach. Er stellte seinen Hörern eine den besse-
ren Ständen angehörende Dame vor, die seit
einiger Zeit mit einem gefährlichen Leberleiden
behaftet ist. Es handelt sich dabei um einen
an die Leber gelangten thierischen Schmarozer,
eine Art Bandwurm, der lediglich von einem
Hunde in den Körper der Kranken übergegangen
sein kann. Hofrath Prof. Nothnagel betonte
bei dieser Gelegenheit, daß solche Krankheits-
fälle sich in letzter Zeit auffallend mehren und
lediglich aus der Ausdehnung der Hundelieb-
haberei zu erklären sind. Insbesondere seien
es die kleinen, zierlichen Schöpfhündchen, die in
dieser Beziehung gefährlich sind. Gerade diese
scheinbare Heutzutage dieser Hunde ist von
Uebel. Man sieht oft, wie die Hunde sich
stundenlang mit der Zunge putzen, wobei es
leicht geschieht, daß die kleinen gefährlichen
Schmarozer an der Schnauze haften bleiben,
um alsdann bei etwaigen Vießlungen seitens
der Herrin auf die Letztere überzugehen. Sie
wandern dann durch den Speisetrakt in das
Innere ein und setzen sich an ihrem Lieblings-
orte, in der Leber, fest, wo sie ihre Gehäuse
in der Form einer bedeutenden Geschwulst anlegen.
Auch auf andere Organe, auf Herz und Gehirn
können sie übergehen und tödlich wirken. In
Wien, Jena, Königsberg treten diese Krankhei-
ten verhältnismäßig häufig auf, namentlich bei
Damen, die den besseren Ständen angehören,
und es unterliegt keinem Zweifel, daß dies die
bebauerte Folge der in diesen Städten be-
sonders entwickelten Schöpfhündchenliebhaberei ist.
So gut wie unvermeidlich ist das Auftreten
dieser Krankheit nur in den nordischen Gegen-
den, wie Grönland, Island, Lappland, wo die
Lebensweise es mit sich bringt, daß der Herr
und der Hund, der zur Erziehung als unbedingt
notwendig betrachtet werden muß, in einem
Gemache zusammen leben und schlafen; aber
bei uns könnte man — so führte Prof. Noth-
nagel aus — schon aus sanitären Rücksichten
von dem Hundesport in Familien ablassen und
das hiebei ersparte Geld lieber der Erziehung
ärmerer Kinder, oder sonstigen Zwecken zuwenden.

Bergnügungs-Anzeige: Thalia
Theater. Zu ermäßigten Preisen: „Ariel
Acosta“, Trauerspiel. — Victoria
Theater. Zu ermäßigten Preisen: „Die
grüne Insel“, Operette. — Varieté
Theater: Vorstellung.

Auf die wichtige, oft gestellte Frage: „Was für
Wetter bekommen wir?“ erhält man gewöhnlich bei uns

zu Lande eine unbestimmte, zweifelhafte Antwort. Un-
seren Meteorologen geht es nicht so gut wie dem
Schiffer auf dem Meere, der seine Uhr nach den Er-
scheinungen des Himmels kontrollirt, die ihm genau
vorausbestimmt werden. Die Bewohner der heißen Zone
sind in dieser Hinsicht auch besser daran als wir, denn
bei ihnen ist das Wetter nicht so launenhaft wie bei
uns. Im tropischen America ladet man ja seine Nach-
barn zum „Kaffee nach dem Gewitter“ ein, in der si-
cheren Erwartung, daß das Wetter zur bestimmten
Stunde eintreffen wird, was auch zumeist stattfindet.
Ebenso ergeht, nach Humboldt, das Barometer in den
Tropen die Uhr des Reisenden, so regelmäßig stellen
sich dort die Veränderungen des Luftdrucks ein. Daß
es aber auch bei uns etwas Regelmäßiges in dem
Wetter giebt, darüber belehrt uns ein interessant ge-
schriebener Aufsatz von Dr. W. Laska: „Was bekom-
men wir für Wetter?“ in der 2. Nummer des neuen
Jahrgangs 1890/91 von „Heber Land und Meer“
(herausgegeben von Professor Joseph Kürschner, redi-
girt von Otto Baisch, Stuttgart, Deutsche Verlags-
Anstalt). Dieser lehrreiche Artikel setzt in eingehender
und gemeinverständlich Weise auseinander, daß die
Natur, in der sonst alles so regelmäßig ist, auch uns
nicht in Bezug auf das Wetter dem launenhaften
Spiel des Zufalls überlassen hat.

Kleine Notizen.

Warschau, Am 12. November l. J., um 11 Uhr
Vormittags, werden in den Niederlagen der Reichsbank,
in der Romogrodka-Straße 7911 Rud Stahlschienen
und einige Partien Wolle, die in der vorgeschriebenen
Zeit nicht ausgeliefert waren, öffentlich veräußert werden.
— Die Herren Briggs und Poffelt in Markt haben
für das Hospital in Prag neue chirurgische Instru-
mente im Werthe von 276 Nkl. angeschafft. Der
Curator des Hospitals, der wirtl. Staatsrath Swiosto-
chowski, hat genannten Herren seinen Dank öffentlich
ausgesprochen. — In nächster Zeit wird der Prozeß
gegen die berühmte Stablinsta beginnen. Um dem
Massenandrang zu begegnen, werden nur solche Per-
sonen in dem Gerichtssaal Einlaß finden, die mit den
entsprechenden Karten versehen sind. Solche Karten
werden in der Kanzlei der ersten Criminal-Abtheilung
des Bezirksgerichts verabfolgt.

Der menschenfreundliche Segen des Heiraths-
gesuches hat sich nunmehr auch den Indianer Nord-
amerikas erschlossen. Das „Prairie-Journal“ brachte
kürzlich folgende Anzeige: „Der Häuptling der Dayne
bietet 1000 Pferde einem achtbaren jungen weis-
sen Manne, der gut empfohlen ist und seine achtzehnjäh-
rige Tochter heirathen will; er muß sich im Territo-
rium der Indianer niederlassen und sich auf den Acker-
bau verstehen, den er die Indianer lehren soll. Die
Pferde sind 50—80,000 Dollars werth. Die junge
Indianerin ist von mittlerem Wuchse, mit regelmäßigen
Zügen, schwarzen Augen, prächtigen Haaren und star-
ken Formen. Sie hat viel Anstand und Anmuth.“

Neueste Post.

Petersburg, 27. October. Bulletin über
das Bestehen Sr. Kaiserl. Hoheit des Groß-
fürsten Nikolai Nikolajewitsch d. Ae. aus
Mupla vom 26. October, 11 Uhr Vormittags:
Se. Kaiserliche Hoheit verbrachte den Tag
ruhig in guter Gemüthsstimmung; im Laufe
des Tages kam keinerlei Anfall von Erregung
vor, der Appetit ist gut, Schlaf genügend und
die Ernährung befriedigend. Die Krankheits-
symptome, welche ernste Gefahr für das Leben
des hohen Kranken einschloßen, sind gegenwärtig
vorübergegangen und die Krankheit hat ihren
gewöhnlichen langwierigen Verlauf begonnen.
Temperatur gestern Abend 87, heute Morgen
37, Puls 78.

Petersburg, 27. October. (Nordische
Tel.-Ag.) Die „Her. Bdz.“ versichern, daß
die Reise Carnot's nach Rußland definitiv be-
schlossen sei. Carnot reist im Mai über Peters-
burg nach Moskau, wofür er der Eröffnung
der französischen Ausstellung beiwohnt und
dann eine Fahrt auf der Wolga unternimmt,
eventuell besucht er auch den Kaulajus und
die Krim. — Der Emir von Buchara beschloß
in den höheren Lehranstalten Bucharas den
Unterricht in der russischen Sprache einzuführen.
— Nach den „Buzk. Bdz.“ soll die Com-
mission für die Revision des Zolltarifs ihre
Arbeiten diesen Winter beenden, damit der
entsprechende Gesetzentwurf dem Reichsrathe
noch in der laufenden Session vorgelegt werden
kann. — Derselben Zeitung zufolge soll sich
die Commission des Reichsraths, welche die
Frage wegen Erbauung der sibirischen Bahn
zu bearbeiten hat, dahin ausgesprochen haben,
daß die Bahn durch die Krone allmählich nach
Maßgabe der vorhandenen Mittel gebaut
werden soll.

Nischny-Nowgorod, 27. October. Die
Kreditoren der zahlungsunfähigen Gesellschaft
„Drushina“ haben in der gestrigen Sitzung
sechs Administratoren aus der örtlichen Kauf-
mannschaft gewählt: die Herren Bugrow,
Jalow Baschkrow, Tschefnowok, Jargomski,
sowie den ehemaligen Verwaltungs-Direktor
Schipow.

Charlow, 27. October. Der 15. Kongreß
der Montanindustriellen wird hier am 1. No-
vember eröffnet. Die Hauptfragen des Pro-
gramms betreffen: Erweiterung des Kohlenab-
satzes, Erleichterung des Kohlenverkehrs, För-
derung der örtlichen Bergindustrie durch ent-
sprechende Zölle.

Saratow, 27. October. Die große
deutsche Kolonie Zagodnaja Poljana (Kreis
Saratow), die über 5000 Seelen zählt, hat
zur Erinnerung an das wunderbare Ereigniß
vom 17. October ein Steingebäude für eine
russische Schule gestiftet. Eine Abordnung der

Kolonisten hat den Gouvernementschef, die
Einweihung und Eröffnung der Schule mit
seiner Gegenwart beehren zu wollen.

Berlin, 28. October. Graf v. Bismarck
empfangt dieser Tage in Schönhausen einen
Architekten von Hannover und beauftragt dann
mit dem Herrn das frühere Gärtner'sche Schloß.
Dem Architekten wurde nunmehr Auftrag er-
theilt, das Bismarck-Museum daselbst einzu-
richten. Das alte Stammschloß des Fürsten
Bismarck ist ebenfalls näher in Augenschein
genommen worden, und auch hier sollen ver-
schiedene Aenderungen vorgenommen werden.

Berlin, 28. October. Auf dem Pots-
damer Bahnhof rannte vorgestern ein Güter-
wagen mit solcher Gewalt gegen den Pressbock,
daß einer von den eisernen Puffern abbrach
und auch der Puffer des Wagens beschädigt
wurde. Die Ursache dieses Zusammenstoßes
lag darin, daß der rangirende Personenzug
mit zu großer Geschwindigkeit an den Bahnsteig
heranfuhr und die dort stehenden Güterwagen
mit großer Gewalt vorwärtsstieß.

Telegramme.

Berlin, 29. October. Am Dienstag Abend
sah im Marmoraal des Neuen Palais zu
Ehren des kurz vorher erst in Potsdam einge-
troffenen Königs der Belgier eine Galatafel
von 150 Gedecken statt. Der König saß zwi-
schen dem Kaiser und der Kaiserin. Nach Be-
endigung der Tafel fand sodann vor dem Neuen
Palais großer Zapfenstreich statt, welcher von
sämtlichen Garde-Muskelforps der Garnisonen
von Berlin, Potsdam und Spandau (etwa
1300 Mann) ausgeführt wurde, während
Mannschaften der Potsdamer Garnison Magne-
siumsackeln trugen. Der Kaiser und die Kaiserin,
der König und die anderen Gäste wohnten
dem Zapfenstreich vom Balkon des Schloßes
bei. — Mittwoch früh begab sich der Kaiser
zu Pferde in Begleitung zweier Adjutanten nach
dem Stadtschloß, um dem Könige einen Besuch
abzustatten. Im Laufe des Vormittags empfing
der König den Geheimrath G. von Bleichroeder
in Audienz. Später besuchte der König das
Mausoleum weiland Sr. Majestät des Kaisers
Friedrich und legte am Sarge des hohen Ent-
schlafenen einen großen Lorbeerkrans mit einer
Schleife in den belgischen Farben nieder. Da-
rauf stattete der König dem Prinzen Heinrich,
und anderen hohen Herrschaften Besuche ab und
unternahm sodann eine Spazierfahrt nach Ba-
belsberg.

Berlin 29. October. Kurz vor dem Ein-
treffen des Königs der Belgier in Potsdam ver-
ließ der Kaiser Wilhelm in den Empfangsräu-
men des Bahnhofes dem General der Kavalle-
rie v. Alvensleben, bisherigem kommandirenden
General des Württembergischen Armeekorps, den
Schwarzen Adler-Orden.

Wien, 29. October. Der ehemalige Fürst
von Bulgarien, Graf Gartenau, ist im Rang
eines Obersten in den aktiven Dienst der öster-
reichischen Armee getreten und dem 27. Infan-
terie-Regiment in Graz zugezählt worden.

Marseille, 29. October. Im hiesigen
Kryshallpalast, wo ein Militär-Spektakelstück
„Formosa“ aufgeführt wurde, wälzten sich,
wie die „Voff. Ztg.“ meldet, nach einem
Reihenseuer vier Statisten auf der Bühne in
ihrem Blute. Ein Theil der Statisten hatte
scharf geschossen.

Madrid, 29. October. Das letzte Bulletin
konstatirt, daß in der Provinz kein Cholerafall
und in Valencia nur eine Erkrankung vorkam.

Madrid, 29. October. Die Podenkrank-
heit verbreitet sich in einer erschreckenden Weise.
Die Regierung hat die Wiederimpfung der
Truppen und Beamten anbefohlen.

Bern, 29. October. Der Bundeskom-
missar Rünzli berichtet, daß in Lugano gestern
Ruheföhrungen vorkamen. Das 42. Bataillon
wurde überrumpelt. Von beiden Seiten giebt
es Verwundete. Der Bundesrath hat nach
dem Tessiner Canton das 29. Bataillon un-
verzüglich entsandt. Morgen geht dorthin das
28. Bataillon ab.

Bern, 29. October. Auch in Freiburg
gährt es. Die ultramontane Regierung des
Kantons hat in der Meinung, von den Libe-
ralen bedroht zu sein, zwei Kompagnien auf-
geboten und überdies des Nachts 600 bewaffnet,
zum Theil von ihren Pfarrern geföhrte Bauern in
die Hauptstadt berufen. Der Bundesrath hat
indessen davon abgesehen, besondere Maßregeln

zu ergreifen, da die Freiburger Regierung
überzeugt ist, die Ordnung aufrecht erhalten zu
können.

Washington, 29. October. Das Schaß-
amt in Washington hat beschloßen, daß die
Einföhrer von Waaren, auf welche ein Spezial-
zoll erhoben wird, keine Zeugnisse über die
Kosten der Fabrikation beizubringen brauchen.
Der Direktor der Münze erklärte, für die
Silberankäufe des Schatzamtes bilde nicht der
Londoner, sondern der New-Yorker Silberkurs
die Grundlage. Derselbe schreibt den niedrigen
Silberstand den großen Silbervorräthen, die
gegenwärtig in New-York aufgehäuft sind, und
dem fast gänzlichen Aufhören der Nachfrage
für die Ausföhr zu, während viel fremdes
Silber nach New-York geandt wird.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Se. Excellenz der Herr Gouver-
neur Müller aus Petrikau. — Stroher aus Zürich.
— Asch aus Thorn. — Frank aus Moskau. —
Dobrzelewski aus Petrikau. — Jablonski und Peltyn
aus Warschau. — Lehmann und Fichtner aus
Berlin.

Hotel Victoria. Herr Hildesheimer aus Ber-
lin. — Wagner aus Pochwinkel. — Calkowicz und
Andres aus Grodno. — Linowski aus Jaronowice.
— Gras aus Riga. — Rosenblatt aus Radom. —
Miedwiecki aus Duchowezzin. — Sokolow, Herz,
Bresler und Skowronski aus Warschau. — Zmorska
aus Kalisch.

Hotel Manntuffel. Herren: Feigenblatt,
Germainze und Krotowski aus Warschau. — Plu-
zanski aus Radom.

Hotel de Pologne. Herr Klatys aus Bra-
giensk. — Esser aus Görlitz. — Gronkowski aus
Wadlaw. — Dedulin aus Pabianice. — Liedtke aus
Ozorkow. — Gutowski aus Malkow. — Weisberg
aus Lelowa. — Hilcowski aus Petrikau. — Le-
pecki aus Czastor. — Heimann, Keselmann und
Hausbrandt aus Warschau.

Coursbericht.

Berlin, den 30. October 1890.

100 Rubel = 245 M. 70

Ultimo = 246 M. —

Warschau, den 30. October 1890

Berlin 40 65

London 8 18

Paris 32 75

Wien 72 —

Insertate.

DANKSAGUNG.

Für die liebevolle Theilnahme,
während der Krankheit und Beerbigung
meines geliebten Gatten, des Bild-
hauers

Richard Knorr

sage ich hiermit allen seinen werthen
Freunden besten Dank. Herzlichen
Dank auch Herrn Pastor Nordthalder
für die trostreichen Worte am Grabe.

Marie Knorr.



Lodzer Freiwillige Feuerwehr.

Sonnabend, den 1. November 1890
Morgens 7 Uhr:

Uebung

1., 2., 3. und 4. Zug
beim Requiritenhaufe des 1. Zuges.
Um vollzähliges Erscheinen wird ersucht.
Commando
der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

Ich habe gesprochen. —
Verspricht noch 10. — Sei
standhaft wie Deine
Roma.

Dr. J. Birenweig,

ausschließlich Haut- und Geschlechts-
Krankheiten. (50—7
Ede der Polubniowa- und Wschobniastraße
Nr. 48 (vis-à-vis S. Abel), empfängt Kranke
von 11—1 Uhr und von 3—7 Uhr Nachm.

Varieté - Theater.

Direction L. Sylvandier.

Freitag, den 31. October 1890 und die folgenden Tage:

Große internationale Vorstellung
sämtlicher Mitglieder mit vollständig neuem Programm.

1. Debut der deutschen Chansonette aus München

Frl. Lilly Wallau,
und 1. Debut der internationalen Walzer-Sängerin

Frl. Ada Milton.

Zum 1. Male:

Stille Liebe mit Hindernissen. Komische Scene von Mylius.
Nathan Schwarz, Parodie mit ganz neuem Programm.

Stapellmeister Richard Staps.

Anfang präcise 1/9 Uhr.

Die Direction.

Dem geehrten Publikum von Lodz und Umgegend zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich einen neuen größeren Transport von

UNGAR-WEINEN

in bekannter Güte

aus meinen eigenen Kellereien in Mád, bei Tokaj in Ungarn erhalten habe und dieselben zu möglichst billigen Preisen empfehle.

Gleichzeitig mache ich auf mein reichassortirtes Lager sämtlicher anderer

in- u. ausländischer Naturweine, Original-Cognacs, verschiedener Liqueure etc. etc. und französischer Champagner-Weine

aufmerksam.

Hochachtungsvoll

E. Szykier.

Lodzzer Concerthaus.

Sonnabend, den 20. October (1. November) 1890:

CONCERT

zum Besten der drei Kleinkinder-Asyle der Stadt Lodz, unter Mitwirkung des Warschauer Gesangsvereins „Lutnia“, 70 Personen, unter Direction des Herrn P. Maszynski, und Fräulein Karzoska, Opernsängerin, Herrn Wladyslaw Alois, Violoncellist, Professor am Warschauer Conservatorium und Herrn Heinrich Melzer, Pianist.

Billets sind im photographischen Atelier des Herrn B. Wilkoszewski zu haben. Näheres durch die Affichen.

!!! Um Irrthümer zu vermeiden !!!

Wende ich meinen werthen Kunden hierdurch mit, daß mein seit 1880 hierorts bestehendes
Uhren-Geschäft nach wie vor
nur allein

Petrifauer-Strasse 752 (115) schrägüber Herrn Heinzels Palais, fortbesteht!
Gleichzeitig empfehle mein Lager aller Arten Uhren, Ketten, Bijouterien in größter Auswahl unter Garantie zu zeitgemäßen Preisen.

6-6)

Robert Müller, Uhrmacher.

!! Thee !!

1890er Ernte des größten Importhauses

Wogau & Co. in Moskau,

ist zu haben in der Niederlage der Platin-Waaren von
NORBLIN & CO. in Lodz.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
Haupt-Niederlage bei **Carl W. Gehlig.**

Die Kunst- (3-3)
und Handels-Gärtnerei von
A. Krüger,

Briegel-Strasse Nr. 468 a,
empfiehlt Rosen- und Gartenfreunden zur
Veredelung einige Tausend Obstbäume
in den edelsten Sorten, hochstämmige und
Zwergbäume, ferner Rosen in Halbhamm,
sowie auch niedrige, auf den Wurzelhals
der Rosa Camina veredelt, in den besten
und edelsten Sorten.

Solide Preise.

Ein junger Mann,
mit bescheidenen Ansprüchen, welcher
im Musterausnehmen geübt ist und
polnisch spricht, wird für eine Kamm-
garnweberei gesucht.

Schriftliche Offerten unter A. E. 165,
postlagernd, 3gierz, erbeten. (2-1)

On cherche (3-1)

une française instruite
pour les leçons de conversation.
L'adresse à l'expédition du journal.



Lodzzer Männer-Gesang-Verein.

Freitag, den 31. October d. J. im Vereinslokale

General-Versammlung.

Tagesordnung:

Wahl eines stellvertretenden Präses.

Der Vorstand.

4-4)

60 Hermann Julius Sachs, **60**
Petrifauerstr. gradüber vom Hause Konstanz.

Größtes Herren- und Knaben-Garderoben-Magazin!

Herren-Winterpaletots von 13, 14, 15, 18 Rbl. bis 30 Rbl.,

Herren-Winteranzüge von 13, 14, 16, 18 Rbl. bis 30 Rbl.,

Knaben-Winterpaletots von 3,50, 4, 4,50 Rbl. bis 15 Rbl.,

Knaben-Winteranzüge von 3, 3,50, 4, 4,50 Rbl. bis 15 Rbl.

Specialität:

Schülershinnells, Schülersanzüge und Monturen.
Alles in nur guter Qualität und zu erstaunend billigen Preisen.
Um Verwechslungen zu vermeiden, bitte ich, genau
auf meine Firma und Hausnummer zu achten.

Ein Zimmer,

möblirt oder unmöblirt, ist sofort

zu vermieten (3-1)

Zawadzka-Strasse Nr. 48 d.

Zwei Zimmer

und Küche nebst Zubehör, sind zu ver-

mieten und sofort zu beziehen im Hause

Milchstraße Nr. 819 m.

Näheres im Restaurant Herbe. (3-1)

Ein Jagdhund

gelber Race mit weißem Hals,

auf den Namen „Wilma“ hörend, ist ent-

laufen. Wer solchen zusetzt, oder angiebt,

bei wem derselbe sich befindet, erhält eine

Bergütung beim Friedensrichter des 5.

Lodzzer Bezirks Andruszezenko, Segel-

nianastr. Nr. 1437, Haus N. Start.

Hochfeine Harzer

Kanarienvögel

sind eingetroffen und

stehen zum Verkauf im

Deutschen Hotel, Ecke Srednia-Strasse

und Neuer Ring, Offizine rechts, Zimmer

Nr. 4, parterre. (8-5)

Sondermann, Vogelhändler.

Ich suche für mein Comptoir und Lager

einen ordentlichen

DIENER,

welcher gute Zeugnisse aufzuweisen vermag.

2-2) Max Fischer.

3-3) Ein tüchtiger

Steindrucker,

flott im Ueberdruck, findet angenehme und

dauernde Stellung in der lithographischen

Kunst-Anstalt von R. Luther.

Handelslehr-Curse!

Erfolg garantiert! (7)

Der Eintritt kann jeder Zeit erfolgen!

Gründliche Ausbildung

in

einfacher und doppelter

Buchführung.

Auf Wunsch Special-Curse im

kaufmännischen Rechnen,

Wechsellehre, Correspondenz

und Calligraphie.

Den Unterricht leiten zwei

erfahrene Fachlehrer.

Anmeldungen täglich und jede Auskunft

von 12-2 Uhr Mittags und von 7-8 1/2

Uhr Abends bei Th. Orda, Zawadzka-

Strasse kleines Scheibler's Haus, II. Etage

links.

DR. MED. E. SACK

ist von seiner wissenschaftlichen Reise aus

Berlin und Würzburg zurückgekehrt.

Speziell Magen- und Darm-Krankheiten.

Sprechstunden von 9-10 Vorm. und von

2-4 Uhr Nachm.

Petrifauerstrasse Nr. 38, Haus Tenenbaum

Zwei Kupferschmiede,

3-3) tüchtige Arbeiter,

finden sof. dauernde Beschäftigung

bei Hermann Wackmann,

Karl-Strasse Nr. 843.

Lodzzer Thalia-Theater.

Heute Freitag, den 31. October 1890

zu ermäßigten Preisen.

Uriel Acosta.

Schauspiel in 5 Aufzügen von C. Guklow.

Der Vorverkauf beginnt Vormittag 10 Uhr

an der Theaterkasse.

Öffnung der Abendkasse um 6 Uhr.

Anfang präcise 8 Uhr.

Lodzzer Victoria-Theater.

Freitag, den 31. October 1890:

Ermäßigte Preise!

Die grüne Insel.

Operette in 3 Akten. Musik von L. Cocque.

Meisterhaus.

Täglich von 9-11 Uhr

warmes Frühstück,

à Portion 20 Kop.

Von 12 Uhr ab

Mittagsbrodt,

à Portion 35 Kop.

Auschant von ff. (6-5)

Gehlig'schem Märzen-Lagerbier.

Emil Scheunert.

Kern's Restaurant,

Wschobniastrasse Nr. 1411 a.

Heute Freitag:

Schweinschlachten !!

Vorm. Wellfleisch und Gulasch,

Abends: Wurst-Picknick.

Sonnabend und Sonntag:

Gisbeine,

und Ausschank von Gehlig'schem

Märzen- und Anstadt'schem

Pilsener Bier,

wozu ergebenst einladet

Moritz Kern.

Restaurant Wenske,

Petrifauer-Strasse, Haus Zinzer.

Sonnabend, den 1. November 1890:

Enten-Schmaus,

wozu ich alle meine Freunde und Bekannte

ergebenst einlade. G. Wenske.

Das Flügel- u. Pianino-Depot

4-4) von

Hermann & Grossmann

macht bekannt, daß am 1. November l. J.

ein Clavierstimmer

hier eintreffen und nur durch kurze

Zeit weilen wird.

Reflektanten belieben ihre Adressen in

der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Beilage zu Nr. 249 des Podzer Tageblatt

Ueber Gefahren, welche der Gesundheit des Menschen durch den Milchgenuss drohen und deren Abwehr

von
Dr. Georg Schneidemühl.

Mit den Fortschritten, welche die Gesundheitspflege in den letzten Jahren auf zahlreichen Gebieten gemacht hat, sind auch die Quellen für die Entstehung von Krankheiten immer mehr aufgedeckt worden. Auch die Milch, jenes hervorragendste Nahrungsmittel der Menschen und Thiere, kann gelegentlich verderblich werden, wenn die Einrichtungen, Mittel und Wege, mit denen sie dem Consum zugänglich gemacht wird, nicht den Anforderungen der Gesundheitspflege entsprechen. Alle beteiligten Kreise, nicht zum mindesten also die Landwirthe, müssen ein hervorragendes Interesse haben, die näheren Umstände kennen zu lernen, unter denen nach unserem augenblicklichen Wissen Nachteile für die Gesundheit des Menschen durch den Milchgenuss entstehen können, um, so weit möglich, zur Beseitigung derselben beizutragen. Besondere Bedeutung hat in den letzten Jahren die Entscheidung der Frage erhalten, in wie weit die Milch von Kühen, die an Tuberculose leiden, für die Gesundheit des Menschen nachtheilig und Ursache zur Infection werden könne. Die Untersuchungen, welche Dr. Hirschberger im pathologischen Institut zu München angestellt hat, haben wesentlich beigetragen zur Lösung der Frage. Für die Versuche wurden junge Meerischweine verwendet, die erfahrungsgemäß sehr selten an natürlicher Tuberculose leiden. Das Ergebnis war, daß 11 mal unter 20 Fällen die Milch tuberculöser Kühe infectiös, d. h. ansteckend wirkte bei den Versuchsthiere. Dieselben erkrankten in größerem oder geringerem Grade an Tuberculose der inneren Organe.

Es ist demnach durch diese Versuche von Neuem bestätigt, daß die Gefahr der Infection durch die Milch perlsüchtiger Kühe nicht nur vorhanden, sondern offenbar eine sehr große ist, da sich 50 pCt. als sicher infectiös bei den Versuchen zeigten.

Bisher wurde nun auch angenommen, daß nur die Milch solcher Kühe schädlich werden könne, deren Euter ebenfalls tuberculös erkrankt sei, oder wo die Tuberculose schon eine sehr allgemeine geworden ist. Die Versuche zeigten, daß auch diese Annahme nicht zutrifft. Es ergab sich nämlich, daß auch die Milch von an nur geringgradiger örtlicher Tuberculose leidenden Kühen infectiös sein kann, ohne daß eine Erkrankung des Euters vorliegt. Dazu kommt die für die Praxis wichtige Thatsache, daß viele derartige Kühe schon eine infectiöse Milch produciren, während sie anscheinend noch sehr gut genährt sind. Im Allgemeinen muß gesagt werden, daß die Milch jeder tuberculösen Kuh verdächtig, und zwar um so sicherer infectiös ist, je abgemagelter die Kuh und je mehr das Euter in Mitleidenschaft gezogen ist. Es kann somit der Genuss ungekochter Milch ohne Gefahr nur dann statthaft sein, wenn zweifelloser Sicherheit vorhanden ist, daß die Kuh gesund ist.

Andererseits kann nicht geleugnet werden, daß der Genuss infectiöser ungekochter Milch nicht unbedingt eine Infection zur Folge haben muß. Die Disposition des betreffenden Individuums, die Menge und Energie der eingeführten Keime sind dabei von Bedeutung; auch mögen im Magen Keime vernichtet werden. Erwägt man jedoch, daß etwa 5 pCt. aller Kühe an Tuberculose leiden und etwa 40 bis 45 pCt. der Todesfälle beim Menschen in der Zeit vom 18. bis 30. Lebensjahre durch Tuberculose herbeigeführt werden, so bleibt die ernste Pflicht bestehen, jede Möglichkeit der Berringerung jener Fälle zu beachten. Es wird deshalb nicht ausbleiben, daß die Molkereien, Milchcuranstalten, u. s. w. an gehalten werden, für eine genaue Controlle der Gesundheit der Thiere Sorge zu tragen. Die Landwirthe werden gleichfalls

durch tüchtige Thierärzte ihren Viehbestand öfters untersuchen lassen müssen und alle verdächtigen oder kranken Thiere ausmerzen. Die mit Erfüllung dieser Forderungen verbundenen materiellen Opfer werden sich reichlich entschädigen durch Erzielung eines gesunden Viehstammes und durch die Mitwirkung an der Verminderung der Ursachen einer der mörderischsten Krankheiten des jetzigen Menschengeschlechts. Allerdings wird nach unseren gegenwärtigen Kenntnissen nur der Smpfversuch mit der Milch verdächtigter Kühe in letzter Instanz entscheiden können, ob die Milch von einem gesunden oder tuberculösen Thiere stammt.

Nach den in den letzten Jahren gewonnenen Beobachtungen, kann es weiter keinen Zweifel mehr unterliegen, daß bei herrschenden Seuchkrankheiten unter Menschen und Thieren die Milch die Verschleppung einzelner solcher Seuchen gelegentlich bewirken kann. Die spezifischen Krankheitskeime des Typhus, Scharlach und auch der Cholera können in die Milch kommen und durch den Transport derselben weit verschleppt werden. Wenn auch zugestanden werden soll, daß insbesondere die Angaben englischer Berichte über die Verbreitung des Scharlachs durch Milch zum Theil übertrieben und auf unvollkommener Verwerthung der Thatsachen beruhen, so bleibt doch immer noch die Berechtigung der erwähnten Gefahr der Seuchverschleppung nach mehrfacher Richtung bestehen.

Die Milch ist einer der besten Nährboden für zahlreiche jener kleinen Lebewesen, die die Gesundheit des Menschen und der Thiere zu vernichten im Stande sind. Nur durch diese Eigenschaft eines günstigen Nährbodens ist zu verstehen, daß z. B. im Hochsommer gelegentlich in einem Kubikcentimeter Milch $\frac{1}{2}$ Million Bakterien gefunden sind. Es handelt sich hierbei um Keime, welche durch die aller verschiedensten Umstände besonders durch Unreinlichkeiten vom Euter, durch die Hand der Melker, aus der Stallluft, von Kleidungsstücken, von unsauberen Molkereigeräthen und Transportgefäßen in die Milch gelangt sind, und sich hier vermehren der erwähnten Eigenschaft der Milch sehr vermehrt haben. Die Vermehrung steigt dabei, je höhere Temperatur die Milch hat, je länger sie aus dem Euter entfernt ist und je mehr durch Schütteln die Keime auf den ganzen Inhalt eines Gefäßes vertheilt werden. Ein derartiger Gehalt an Bakterien ist nun keineswegs gleichgiltig, auch wenn derselbe bedeutend geringer ist, wie in obiger Zahl angegeben. Besonders für Kinder und Säuglinge ist solche Milch Verderben bringend. — Die enorme Sterblichkeitsziffer an Brechdurchfällen unter Kindern und Säuglingen, welche gerade am Ende dieses Sommers oft in einer Woche in Berlin 421 unter Säuglingen betrug, ist zum allergrößten Theil auf den Genuss derartig bakterienhaltiger Milch zurückzuführen. Auch sei hier daran erinnert, daß ein hervorragender Pariser Kinderarzt und Leiter eines großen Kinderhospitals zu Paris festgestellt hat, daß von allen Kindern, die in einem Zeitraum von 5 Jahren in den ersten zwei Lebensjahren starben, beinahe der vierte Theil auf Tuberculose kam. Sicherlich handelt es sich hier nicht nur um den Genuss der Milch von tuberculösen Kühen allein, sondern auch wohl um solche Milch, wo die Tuberkelkeime auf anderem Wege nach Entnahme der Milch aus dem Euter in dieselbe gekommen sind.

Um die geschilderten Gefahren, von denen wir nur die hervorragendsten erwähnt haben, zu mildern und allmählig zu beseitigen, kann der Landwirth erheblich beitragen. Es ist erforderlich, daß die Kühe, welche zum Milchverkauf bestimmt sind, äußerst sauber gehalten werden, daß vor dem Melken das Euter jedes Mal sauber gereinigt wird, daß die Melker sowohl in sauberen Kleidern, wie auch mit reinen Händen das Melkgeschäft ausführen. Neben der bereits früher erwähnten thierärztlichen Ueberwachung des Gesundheitszustandes der Kühe ist weiter wichtig, daß der Aufenthaltsraum der Milchkühe zweckmäßig ist. Große geräumige Stallungen, die täglich gründlich gereinigt und gut gelüftet werden

können, sind neben zweckmäßiger Ernährung und guter Hautreinigung der Thiere weitere dringende Erfordernisse. Kaum braucht hervorgehoben zu werden, daß alle zur Aufnahme und Behandlung der Milch verwendeten Gefäße und Geräthe peinlich sauber zu halten sind. Die hierfür angewendete Mühe wird jedoch vergeblich sein, wenn nicht für möglichste Reinheit während der Ausführung des Melkens Sorge getragen wird. Man darf nicht vergessen, daß durch den Milchstrahl eine große Menge Luft mitgerissen und mit der Milch in den Melkeimer gebracht wird, wo sich die in der Luft enthaltenen Verunreinigungen jeglicher Art in der Milch absetzen und dann je nach ihrer Eigenschaft als lebende Organismen Befestungen der Milch oder Schädigung der Gesundheit der Consumenten derselben oder beides herbeiführen. Sind vorstehende Forderungen erfüllt, wird die gewonnene Milch durch zweckmäßige Milchfächer bald nach ihrer Entnahme aus dem Euter auf Temperaturen gebracht und erhalten, wo die Fortentwicklung schädlicher Organismen gehemmt aber unmöglich gemacht wird, geschieht schließlich die Versendung in geeigneten gut verschlossenen Gefäßen, so ist schon erheblich viel gethan, um die event. Nachteile beim Genuss zu vermindern. Sollen dieselben vollkommen aufgehoben werden, so ist allerdings erforderlich, daß die Milch unmittelbar vor dem Genuss aufgekocht wird. In dieser Richtung sind ja auch in neuerer Zeit eine Reihe von Milchkothöpfen verfertigt, die nach dem Kochen das längere Aufbewahren der Milch gestatten, ohne, daß bis zur endgiltigen Verwerthung von neuem schädliche Organismen in dieselbe gelangen können. Absolut schützt uns der Gebrauch condensirter Milch vor jeglichen von der Kuh herrührenden organischen Keimen.

Was die Selbsthilfe zur Beseitigung der gerügten Miltstände und zur Erfüllung der berechtigten Forderungen der Gesundheitspflege thun kann, hat sich neuerdings in einigen größeren Städten Dänemarks und Schwedens gezeigt. Dort haben sich besondere städtische Milchcommissionen gebildet, deren neben angesehenen Bürgern der Stadt ein Hygieniker, ein Thierarzt und ein Chemiker angehören. Diese Vereinigungen haben die größeren Milchproduzenten in der Umgegend der Städte er sucht, sich durch Vertrag zu verpflichten, die Milch nach ganz bestimmten Grundsätzen zu behandeln. Dazu gehören Vorschriften über die baulichen Einrichtungen der Kuhställe, Beschaffenheit des Fußbodens, der Abflusvorrichtungen, der Ventilation, regelmäßige thierärztliche Ueberwachung des Gesundheitszustandes, der Pflege, des Futters der Kühe, Art und Weise des Melkens, Sauberkeit des Thieres und der Melker; ferner bezogen sich die Verpflichtungen auf Beachtung der Vorschriften, bezüglich Transport der Milch und Vertrieb derselben in den Städten. Die Innehaltung der Vorschriften wird seitens der Mitglieder der Commission genau controlirt und wo wiederholte Verstöße gegen die Anordnungen festgestellt wurden, trat Ausschließung des betreffenden Besitzers von der weiteren Controlle ein. Auch wurde die Ausschließung aus der Controlle öffentlich bekannt gemacht.

Es wäre gewiß sehr zu wünschen, wenn ähnliche Einrichtungen auch anderswo in der einen oder anderen Form zur Ausführung kämen; sicher würden dadurch die gesundheitlichen Bestrebungen zur Verhütung des Auftretens und Verbreitens einer der schlimmsten Geißel der Menschheit und Thiere um ein gutes Stück gefördert werden. Früher oder später wird es doch erforderlich werden, allgemeine Maßnahmen von Aufsicht wegen zu treffen, welche die Zubereitung der Milch zum Verkauf nach den Forderungen der Gesundheitspflege regeln.

(Aus der „Bremer Milchzeitung.“)

Bunte Chronik.

— Getrocknete Birtreber als Viehfuttermittel. Unter der großen Reihe der

Kraftfuttermittel nehmen die getrockneten Birtreber seit einigen Jahren einen bevorzugten Platz ein. Und das mit Recht, da verschiedene gute Eigenschaften sie in den Stand setzen, mit den anderen Kraftfuttermitteln zu konkurriren. Ihre chemische Zusammensetzung ist eine äußerst günstige, nämlich 22,24 pCt. Protein, 7,28 pCt. Fett und 40,70 pCt. stickstofffreie Extraktstoffe, ihre Form eine derartige, daß sie sowohl weit verschickt als auch lange aufbewahrt werden können, dazu werden sie von den Thieren gerne und willig genommen. Seit etwa $3\frac{1}{2}$ Jahren sind die getrockneten Birtreber als Viehfuttermittel eingeführt, und aus den Zeugnissen und Berichten der verschiedenen Versuchsansteller ersieht man, daß in den einzelnen Zweigen der landw. Thierhaltung überall mit gutem Erfolge ihre Darreichung gekrönt gewesen ist. Sie sind an Kühe verfüttert worden und die Milchabsonderung ist eine reichliche geworden, die Milchprodukte waren gut haltbar, die Milch selbst eine gute und bekömmliche. Mast- und Zugschweine haben sich bei Treberfütterung in gutem Gesundheitszustande befunden, und dabei zufriedenstellend aufgenommen, resp. gearbeitet. Auch bei der Schafhaltung haben sich die Treber bewährt, sie werden gerne aufgenommen, haben bei säugenden Müttern eine gesunde Milch in großer Menge geliefert und bei Mastthieren rasche Gewichtszunahme bewirkt; dasselbe Resultat hat man bei den Schweinen erzielt und selbst Pferde haben sich leicht an dieses Futter gewöhnt und sind gesund, munter und leistungsfähig dabei geblieben. Als Ersatz für Kleien, welche hoch im Preise sind und nur einen Fett- und Protein-Gehalt von etwa 20 pCt. haben, dürften Trockentreber heute mit Vortheil Verwendung finden. Als ein Produkt der einheimischen Industrie, hergestellt aus dem bei uns gebauten Korn, haben die Treber noch den Vorzug vor anderen Kraftfuttermitteln, daß für ihre Anschaffung kein Geld in's Ausland geht, daß ihre Gewinnung so zu sagen unter den Augen der Konsumenten vor sich geht und die Garantie guter, unverfälschter Waare dadurch gesichert ist.

— Da werden Weiber zu Hyänen! In der Stadt Mexiko hat dieser Tage ein Nordverjud großes Aufsehen erregt, welchen eine Dame gegen den Schriftsteller Enrique Chavarri gemacht, indem sie auf offener Straße einen Revolver auf ihn abfeuerte und ihn nicht unbedeutend am rechten Arm verletzte. Das Merkwürdigste ist, daß es sich nicht etwa um verhämmerte oder betrogene Liebe handelte, nein, die Attentäterin, Luise Sanregui, glaubte sich von Chavarri, der im „Monitor Republicano“ unter dem Namen „Sudena!“ satyrische Plaudereien schreibt, verspottet und angegriffen. Chavarri hatte nämlich über die — Tagesmode der Damen sich belustigt und auch über den „Pfannenhut“ oder „Tiegelhut“ (chapeau „cazuela“) losgezogen. Da die Dame nun einen solchen Kopfschmuck trug und unglücklicherweise auch in der Calle de la Cazuela wohnte, fühlte sie sich von Chavarri tödtlich beleidigt und beschloß, sich blutig zu rächen. Sie lauerte ihm auf und schoß mit den Worten: „Auf die Knie, Du Glender,“ auf ihn. Später, bei ihrer Verhaftung, bedauerte die rabiate Schöne nur, daß sie Chavarri nicht getödtet habe. Der Vorfall beweist, daß der Kampf gegen Damenmoden nicht nur nutzlos, sondern auch lebensgefährlich ist.

— Schnarchen Sie nicht so laut! Graf Dudley! tief ein englischer Hofcaplan mitten in seiner Predigt, die er vor der ganzen sanft eingeschlummerten Hofgesellschaft hielt. — Erschreckt fuhr der Angernseme aus seinen Träumen und sah den Prediger fragend an. „Graf Dudley!“ fuhr Letzterer laut und ruhig fort: „Schnarchen Sie nicht so laut, daß Seine Majestät der König nicht aufwacht“, auf den die kühne Bemerkung natürlich mit gemünzt war.

Empfangsstunden
im Ambulatorium des Lodzer Comitees des Rothen Kreuzes zur unentgeltlichen Behandlung von Patienten.

	Montag.	Dienstag.	Mittwoch.	Donnerstag.	Freitag.	Sonabend.
10-11	Dr. A. Poznanski: Hals-, Ohren- u. Nasen-Krankheit Dr. B. Handelsmann: Nagen- und Darmkrankheiten.	Dr. E. Sack: Kinder- und innere Krankheiten.	Dr. K. K. Jonscher: Innere Krankheiten. Dr. E. Sack: Kinder- und innere Krankheiten.	Dr. J. Gentsch: Nagen- und Darmkrankheiten.	Dr. B. Handelsmann: Innere Krankheiten.	Dr. E. Sack: Chirurgische Krankheiten. Dr. J. Gentsch: Innere und Geisteskrankheiten.
11-12	Dr. J. Wieliczko: Syphilitische Krankheiten. Dr. W. Pinkus: Kinder- und innere Krankheiten.	Dr. S. Lagowski: Innere und hauptsächlich Nerven- Krankheiten.	Dr. J. Wieliczko: Syphilitische Krankheiten.	Dr. J. Opaeki: Brustkrankheiten.	Dr. A. Poznanski: Hals-, Nasen- u. Ohrenkrankheiten. Dr. E. Beckmann: Kinderkrankheiten.	Dr. F. Waller-Poznanska: Frauenkrankheiten. Dr. G. Kowaleff: Chirurgische Krankheiten.
12-1	Dr. A. Krusche: Chirurgische Krankheiten. Dr. J. Opaeki: Brustkrankheiten.	Dr. Maria Elein-Sack: Frauenkrankheiten.	Dr. J. Kolinski: Augenkrankheiten. Dr. H. Cohn: Kinder- und innere Krankheiten.	Dr. Maria Elein-Sack: Frauenkrankheiten.	Dr. A. Krusche: Chirurgische Krankheiten. Dr. S. Lagowski: Innere u. hauptf. Nervenkrankh.	Dr. J. Kolinski: Augenkrankheiten. Dr. H. Cohn: Kinder- und innere Krankheiten.
1-2	Dr. G. Kowaleff: Chirurgische Krankheiten. Dr. A. Wildauer: Kinder- und innere Krankheiten.	Dr. L. Przedborski: Hals- und Nasenkrankheiten. Dr. V. Litauer: Syphilitische und Hautkrankheiten.	Dr. G. Kowaleff: Chirurgische Krankheiten. Dr. E. Beckmann: Kinder- und innere Krankheiten.	Dr. L. Przedborski: Hals- und Nasenkrankheiten. Dr. A. Wildauer: Kinder- und innere Krankheiten.	Dr. St. Makow: Kinder- und innere Krankheiten.	Dr. V. Litauer: Syphilitische u. Hautkrankheiten. Dr. St. Makow: Kinder- und innere Krankheiten.
2-3	Dr. Feodossia Waller- Poznanska: Frauenkrankheiten.	Dr. M. Likiernik: Augenkrankheiten. Dr. A. Kelm: Kinder- und innere Krankheiten.		Dr. M. Likiernik: Augenkrankheiten.	Dr. M. Cohn: Frauen- u. chirurg. Krankheiten. Dr. A. Kelm: Kinder- und innere Krankheiten.	Dr. L. Przedborski: Ohrenkrankheiten. Dr. W. Pinkus: Kinder- und innere Krankheiten.
3-4		Dr. M. Cohn: Chirurgische und Frauenkrank- heiten.				

Keine Zahnschmerzen mehr!

nach dem Gebrauche des
Zahn-Eligirs der N. N. B. Benedictiner
Abtei in Sulac (Gironde) (63)

erfunden im Jahre 1373
von dem Prior Pierre Boursaud.
zwei goldene Medaillen in Brüssel 1880 und in
London 1884.



Der tägliche Gebrauch einiger Tropfen dieses
heilkräftigen Eligirs verhindert das Stocken der Zähne,
denen er eine alabastergleiche Weiße verleiht, kräftigt
das Zahnfleisch und erfrischt den Mund ausgezeichnet.
Wir erweisen der leidenden Menschheit einen
wesentlichen Dienst, indem wir deren Aufmerksamkeit
auf dieses von Alters her bekannte und nützliche Prä-
parat lenken, dem besten von allen existiren-
den Heilmitteln gegen Zahnschmerzen. Die
N. N. B. Benedictiner verfertigen noch Zahn-
pulver und Zahnpasta zum Reinigen der Zähne, die
ebenfalls in allen bedeutenderen Apotheken, Parfümerie-
und Droguen-Handlungen zu haben sind.

Haupt-Agentur A. Seguin, Bordeaux, 106 Croûe de Seguin.

Photographie-Atelier

von

L. Zoner,

Dzielnia- (Bahn-) Strasse Nr. 13.

Aufnahmen täglich von 9 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachm.

Feinste Ausführung.

Billigste Preise.

Damen- und Kinder-Hüte (6-4)

neuester Pariser Fagons, in reicher Auswahl, zu möglichst billigen Preisen,
empfiehlt

Emilie Schimmel, Petrikauerstr. 75/115.

Eine für jeden Landwirth

wirklich empfehlenswerthe Zeitschrift ist unstreitig die in Frankfurt a. M. und Kassel (Haupt-Expedition)
erscheinende **Deutsche Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft mit land-
wirtschaftlicher Handelszeitung und illustriertem Unterhaltungs-
blatt**, da dieselbe in ihrem Inhalt ebenso reichhaltig, wie gediegen und trotzdem ungemein billig ist,
sie kostet nur M. 1.50 pro Quartal. Unter den ständigen Mitarbeitern heben wir neben einer großen
Zahl hervorragender praktischer Landwirthe hervor die Herren Prof. Drechsler, Prof. Strüner, Prof.
Koenig, Prof. Kühn, Prof. Müller-Ehrgau, Professor Bitt, Prof. Wagner, Dr. v. Bretsch, Walter Beh-
rend, Director Dr. Brimmer, Dr. Droyfen, Dr. Ebler, Hauptmann Geiß, Dr. Gierberg, Dr. Heyer,
Dr. Mittel, Dr. Langlavel, Moehrin, Kosi-Edrup, Obergärtner Seligmüller und lassen die in den
Kreisen der Landwirtschaft hochgeachteten Namen jede weitere Empfehlung der Deutschen Allgemeinen
Zeitung für Landwirtschaft gewiss als überflüssig erscheinen. Im Postleitungsverzeichnis ist dieselbe
unter Nr. 1444 aufgeführt, sie kann aber auch direct von der Expedition in Frankfurt a. M., sowie durch
die Buchhandlung des Herrn R. Schatke, Lodz, bezogen werden.

Das Tabaks-Geschäft

von

J. Rosenblum

in Lodz, Nr. 6, Neuer Ring Nr. 6,
empfiehlt auf specielle Bestellung in der Fabrik

Jean N. Dallas in St. Petersburg

angefertigte Papieroffen, starke und mittlere, in weißem und
gelbem Papier.

Nr. 6.

= à 2 Rs., 1.50, 1.20, 1.00 und 60 Kop. pro 100 Stück. =

Galloway-Kessel,

u. Cornwallkessel mit Gallowayrohren

(als Specialität),

sowie auch andere Dampfkessel nach
bewährten Systemen liefert die

Maschinenfabrik u. Eisgießerei

Mannaberg & Goldammer,

vorm. Carl Söderström, Lodz.

Ausführliche Prospekte und Anschläge gratis. (38)

**Wiesbadener
KOCHBRUNNEN-QUELL-SALZ**

ein reines Naturprodukt

unter amtlicher Controlle hergestellt u. allgem.
empfohlen und verordnet als bestes und schnell
wirkendes Beseitigungsmittel bei Verdauungs- und
Ernährungsbeschwerden, Darm- und Magenleiden

aller Art. Ebenso von eminent heilkr. Wirkung
bei Catharrhen der Luftröhre und der Lunge; bei
Husten, Heiserkeit, Schleimauswurf u. s. w. und
in Folge seines

HOHEN LITHIONGEHALTES

bei gichtischen und rheumatischen Leiden.

Ein Glas Kochbrunnen-Quell-Salz entspricht dem
Salzgehalt und dementsprechend der Wirkung von
etwa 35-40 Schachteln Pastillen.

Käuflich in den Apotheken und Mineralwasserhandlungen etc.

Ausführliche Gebrauchsanweisungen und Brunnenschriften gratis und
franco durch das Wiesbadener Brunnen-Comptoir.



Wiesbadener Kochbrunnen-Quell-
salz gelangt ausschließlich in Gläsern mit Schutzmarke wie
nebenstehende verkleinerte Abbildung zum Versand, worauf
man beim Einkauf zu achten bittet.
as natürliche (süße) Wiesbadener Kochbrunnen-Quell-
salz gelangt ausschließlich in Gläsern mit Schutzmarke wie
nebenstehende verkleinerte Abbildung zum Versand, worauf
man beim Einkauf zu achten bittet.

**Die erste Lodzer Eisenmöbel-, Velociped-
und Kinderwagen-Fabrik**

von
Josef Weikert, Lodz,

Petrikauer-Strasse Nr. 89 neu,

empfiehlt einem geehrten Publikum der Stadt Lodz, sowie Umgegend zu den billigsten Preisen:

Betten, Wiegen,

Kinder-
Velocipedes,

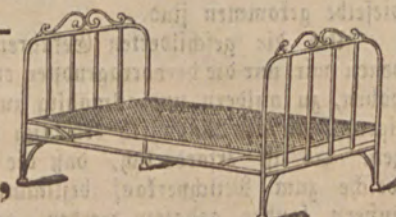
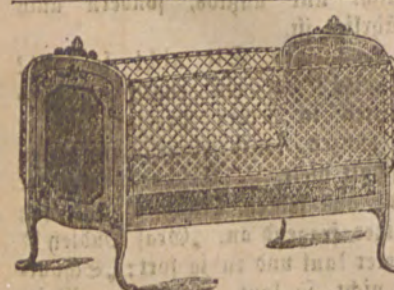
Plätteisen,

Kinder-Wagen,

Bringmaschinen,

Solinger Scheren,

etc. etc. (3)



Gebrachte (30-30)

Gold- und Silber-

Gegenstände,

wie auch Edelsteine

kauft und tauscht um
auf neue Gegenstände
gegen Zahlung der höchsten Preise

das Juwelier-Geschäft von
Moritz Gutentag,
Neuer Ring Nr. 3.